

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisch-Ostindien

Karlsruhe, 1858 [erschieden] 1859

Eroberung Bengalens durch Clive

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

den französischen Niederlassungen eine feste Grundlage zu geben und sie der kümmerlichen Existenz zu entreißen, in der sie stets von der Laune oder der Habgier des ersten besten Nabobs abhingen, der selbst allen Wechselfällen der Unbeständigkeit ausgesetzt war, die alle indischen Gewalten von jeher so rasch nach einander verzehrten.

Allein seine Gegner, sowohl im eigenen als fremden Lager, wollten es anders. Das Kabinet von Versailles, wie die französisch-indische Compagnie waren bereit, sowohl Dupleix als alle französischen Eroberungen zu opfern, und es kam dem entsprechend ein Friede zu Stande, welcher der französischen Herrschaft in Indien bis auf die kleine Colonie Pondichery den Todesstoß versetzte. Dupleix ward zurückberufen, um sich zu verantworten. Fast man den Friedensvertrag vom Jahr 1754 ins Auge, so gelangt man zur Frage, was aus Indien geworden wäre, wenn Dupleix, indem er auf seine Eigenschaft als Agent der französischen Compagnie verzichtete und derselben genaue Rechenschaft über sein Wirken gab, sich auf eigene Faust in den Ländern zu behaupten gesucht hätte, welche ihm persönlich vom Nabob des Carnatik zum Danke für seine Dienste verliehen waren und worin ihn der Großmogul förmlich bestätigt hatte. Wie dem nun auch sei, die Uneigennützigkeit und die Vaterlandsliebe, welche Dupleix beseelten, flößten ihm eine edlere Handlungsweise ein. Er kehrte nach Europa zurück, um noch 9 Jahre daselbst zu verleben, bis er, geschwächt durch Kummer und Sorgen, ins Grab sank.

Eroberung Bengalens durch Clive.

Während Frankreich und die französisch-indische Compagnie so die Dienste Dupleix's vergalteten, sandte England Clive mit dem Grade eines Oberstlieutenants im Dienste des Königs und mit dem Range eines Gouverneurs des Forts Sanct David dahin zurück. Bengalen sollte jetzt die ganze Gewalt der englischen Waffen empfinden.

Durch Intriguen der verschiedensten Art hatte Suraschah-Dulah die Herrschaft von Bengalen, Bahar und Drissa an sich gerissen. Kaum darin befestigt, griff er Kalkutta mit der Drohung an, die der Engländer an diesem Punkte zu beschränken, wo nicht ganz zu vernichten. Seine ersten Anstrengungen waren von Erfolg gekrönt. Stadt und Festung wurden übergeben, nachdem die Engländer ihre daselbst befindliche Flotte nebst ihren Schätzen geflüchtet hatten. Als der oberste Rath von Madras dieß

hörte, ward sogleich einstimmig beschlossen, daß man suchen müsse, Kalkutta wieder zu erobern, und Clive mit einer Flotte dahin gesandt. Er brauchte blos davor zu erscheinen, um Stadt und Festung wieder in Besitz zu bekommen. Zwischen den Engländern und Suraschah-Dulah kam hier ein Offensiv- und Defensivbündniß zu Stande, das den erstern nicht nur alle früher verliehenen Rechte bestätigte, sondern ihnen sogar auch noch weit größere für die Zukunft einräumte.

Die Krise des Schicksals von Bengalen nahte jedoch heran. Um Suraschah-Dulah zu stürzen, dessen Plane vielfaches Mißtrauen erregten, verband sich im Geheimen die englische Compagnie mit einem von dessen Verwandten, der nach seiner Krone strebte, Mir-Jassir. Es war dieß eine Wiederholung der ähnlich vorher von Dupleix in Bezug auf andere Theile Indiens so glücklich ins Leben gerufenen Plane. Es kam zur Schlacht zwischen den Engländern und Suraschah-Dulah. Um die Mitte des Tags, als der Ausgang des Kampfes, der anfänglich für Suraschah-Dulah sich zu entscheiden schien, zweifelhaft ward, ließ derselbe Mir-Jassir in sein Zelt rufen, warf dort seinen Turban zur Erde und rief dem Mir-Jassir, der sein Mißtrauen erregt hatte, zu: er solle schwören, denselben mit seinem Leben zu vertheidigen. Mir-Jassir kreuzte seine Arme über der Brust, warf sich vor dem Turban nieder und schwor die feierlichsten Eide. Zwei Stunden später mußte Suraschah-Dulah auf einem Kameele die Flucht ergreifen, und Mir-Jassir betrat das Lager der Engländer, wo ihn Clive unter Umarmungen als den Nabob von Bengalen, Bahar und Driffa begrüßte.

Die Franzosen waren durch diese glänzenden Erfolge Clives trotz des allgemeinen Rückzugs, in dem ihre indische Politik noch vor Kurzem begriffen war, eifersüchtig geworden, und kündigten den Frieden, dessen Abschluß ihnen kurz vorher zu so großer Befriedigung gereicht hatte. Allein das Glück ihrer Waffen war für immer verloren. Der neue Gouverneur, Lally-Tolendal, beging aus blindem Hass gegen England die größten Fehler. Die Franzosen mußten sich nach und nach aus allen von ihnen besessenen Gebieten zurückziehen. Die Engländer griffen jetzt selbst Pondichery, die letzte französische Niederlassung an der Küste von Indien, an. Nach einer heldenmüthigen Vertheidigung ergab sich Stadt und Festung an die Engländer.

Lally ward, wie Dupleix, nach Frankreich berufen, wo er verschiedener, während seiner Verwaltung begangener Verbrechen angeklagt ward, und auf dem Schaffote endigte.